

dass der Stall in der Mitte von Gapfahl errichtet werden sollte. Gegen dieses Ergebnis legten einige Mitglieder der Genossenschaft bei der Regierung Rekurs ein. Begründet wurde der Einwand damit, dass nicht alle Mitglieder zur Genossenschaftsversammlung eingeladen worden seien und auch Minderjährige ihre Stimme abgegeben hätten. Die Regierung folgte der Argumentation der Beschwerdeführer, sodass der Stallbau weiter verzögert wurde. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges mag ebenso dazu beigetragen haben, dass die Planung für mehr als zehn Jahre stockte.

Beim neuerlichen Anlauf zum Stallbau Anfang der 1950er-Jahre gab es ein zähes Ringen um die Subventionierung durch das Land Liechtenstein. Als die Realisierung des Projektes Mitte der 1950er-Jahre schliesslich in Angriff genommen wurde, kam es zu Differenzen mit der Gemeinde Triesen. Bei diesen ging es um die Frage, ob für den Stallbau Holz aus der Valüna verwendet werden dürfe, wie dies als althergebrachtes Holzschlagrecht überliefert war. Als die benötigten 120 m³ Holz angezeichnet waren, verweigerte die Gemeinde Triesen den Holzschlag. Sie argumentierte, dieses Recht gelte nur für den älteren, unteren Stall auf Gapfahl und nicht für einen Neubau im Obersäss. Nach längerem Hin und Her kaufte die Mälsner Alpgenossenschaft das Holz, beschritt jedoch den Rechtsweg gegen die Gemeinde Triesen. Die Streitigkeiten konnten erst 1984 durch einen Vergleich und eine vertragliche Regelung beigelegt werden. Gleichzeitig wurde das Gapfahler Holzbezugsrecht für die Valüna endgültig abgelöst.

Der Stall und die Sennhütte konnten schliesslich in den Jahren 1955/56 an ihrem heutigen Platz im Gapfahler Obersäss fertiggestellt werden. Im Kassabuch der Mälsner Alpgenossenschaft findet sich dazu eine kurze, von Hand geschriebene Chronik der Ereignisse, die im Folgenden auszugsweise zitiert wird:

«Ein fern gestecktes Ziel ist erreicht. Nach langen fruchtlosen Debatten ist nun das Wirtschaftsgebäude auf dem Gapfahler Obersäss erbaut, eine Wohltat für Mensch und Tier. Mit der Erstellung des Gebäudes

kann die Alpzeit nahezu vollständig auf dem Obersäss abgewickelt werden. Insbesondere kann verschiedene Weidefläche besser und leichter erschlossen werden, bei Schneewetter wird es inskünftig nicht mehr unbedingt notwendig sein, ins Untersäss zu wechseln. Jedenfalls rechtfertigt es sich, dass die Alpgenossenschaft diesen Schritt gewagt hat. Es bedurfte einer festen Entschlossenheit, den Wunsch in die Tat umzusetzen. Auch bei diesem letzten Anlauf waren Schwierigkeiten zu überwinden. Zuerst verzögerte die Subventionierung das Projekt über ein Jahr. Die Genossenschaft wollte die Gewissheit, dass ein 50%-iger Beitrag seitens des Landes zugesichert sei, was dann nach einigen Eingaben an die fürstl. Regierung u. den hohen Landtag, ferner nach anschliessenden Besprechungen mit den Abgeordneten gelang. Die fürstliche Regierung und die landw. Beratungsstelle wollten nur unter der Bedingung, dass die Alpgenossenschaften Gapfahl und Guschgiel auf der Gemeinde Balzers eine Wirtschaftsgemeinschaft bilden, einen 50%-igen Beitrag dem hohen Landtag in Vorschlag bringen. [...]

Ein längst gehegter Wunsch hat sich erfüllt. Das Werk ist vollendet und es darf der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, dass es zum Segen [für] Generationen werde.⁵»

Güschgle

Die Alpe Güschgle, die meist als «das Güschgle» bezeichnet wird, liegt zuhinterst im Valorschtal, an der östlichen Talseite. Mit einer Fläche von knapp einem Quadratkilometer ist sie deutlich kleiner als Gapfahl. Erstmals erwähnt wird das Güschgle in einer Urkunde von 1371, als es gemeinsam mit Guschgiel an einige Walser verliehen wurde. Damals wurde es in Abgrenzung zur Schaaner Alpe Guschg noch als «Walser Guschg» bezeichnet. Wann genau die Alpe Güschgle in Balzner und Mälsner Besitz übergang, lässt sich nicht ausmachen. Jedenfalls findet KlENZE in Urkunden ab 1614 die Bezeichnung «Walser Guschg, jetzt die von Mälss»⁶. Der Wechsel scheint also erst in den Jahren zuvor erfolgt zu sein. Auch in einer Urkunde von 1717 wird das Güschgle als Balzner und Mälsner Alpe bezeichnet.

⁵ Dieser Eintrag findet sich unter dem Titel «Eine kurze Chronik» in den Abrechnungen für den Hüttenneubau auf Gapfahl-Obersäss.

⁶ KlENZE, S. 47.